

Carpe diem – Nutze den Tag!



Ähnlich wie an den Rathäusern von Görlitz, Leipzig und Plauen (URANIA 3/1986) finden wir auch in Pirna, Jena und Arnstadt historische Rathausuhren, die neben der Uhrzeit die wechselnde Phasengestalt des Mondes anzeigen. Darüber hinaus haben diese drei Uhren Figuren, die vom Uhrwerk bewegt werden. Die astronomischen Kunstuhren sind zwar nur Details an den schönen und kulturgeschichtlich bedeutsamen Rathäusern dieser Städte, aber sie stammen aus einer interessanten Etappe der Uhrengeschichte und widerspiegeln Abschnitte der städtischen Entwicklung.

Uhren und Städte

Die Räderuhr mit Hemmung wurde Ende des 13. Jh. erfunden. Ihr Prinzip hat sich über nunmehr achthundert Jahre bewährt und erhalten. Doch weder der Erfinder noch der Ort, noch der Zeitpunkt dieser Erfindung sind genau bekannt. Erste Kunde über die neuartige mechanische Uhr gab ein Dichter, der Italiener Dante Alighieri (1265–1321). Im letzten Teil der „Göttlichen Komödie“, der zwischen 1316 und 1321 entstand, schrieb er:

„Und, wie im Uhrwerk wir die Räder sehen,
Daß man beim ersten meint, es ruhe ganz,
Indes das letzte scheint im Flug zu gehen,
So unterschied ein jeder sich im Tanz...“

Die neuen Uhren verbreiteten sich schnell über die Städte, weil

– sie durch die öffentliche Zeitanzeige und damit verbundene Glockenzeichen bald zu einer unerläßlichen Hilfe im städtischen Gemeinschaftsleben bei der Regelung des Tagesablaufes wurden, also städtischen Bedürfnissen entsprachen und ihrer Realisierung neue Möglichkeiten erschlossen,

– ihr technisches Prinzip schnell ausreifte (erst nach vier Jahrhunderten kam es mit der Einführung des Pendels als Schwinger zu einer wesentlichen technischen Weiterentwicklung).

Astronomische Kunstuhren an den Rathäusern von Pirna, Jena und Arnstadt

– sie dabei aber vielerlei Gestaltungsvarianten ermöglichten,

– sie durch allerlei Zierat und prächtige Ausgestaltung dem Stolz und Selbstbewußtsein der Bürger und dem Repräsentationsstreben der Städte in besonderer Weise öffentlich Ausdruck zu geben gestatteten und das Schöpfer-tum der Uhrenbauer herausforderten. Die Kunstuhren mit Figurespiel und astronomischen Anzeigen belegen das.

Monduhren, wie hier beschrieben, bei denen die Mondphase durch eine vom Uhrwerk gedrehte, halb hell, halb dunkel gestrichene Kugel angezeigt wird, sind die einfachsten öffentlichen astronomischen Uhren. Wir finden sie in der DDR z. B. auch an den Rathausuhren von Weißenfels, Pößneck, Bad Berka, am Au-Tor von Bad Schmiedeberg und seit 1980/81 in Grimma. Auch außerhalb unserer Republik sind sie zahlreich zu finden: am Rathaus von Wrocław und am Szczeciner Schloß, am Schwarzen Turm von České Budějovice, am Uhrenturm in Dubrovnik, am Brückentor in der Rue d'Horloge von Rouen – um einige zu nennen. Daneben gibt es im europäischen Raum prächtige astronomische Rathausuhren, die außer der Mondphase weitere astronomische Daten anzeigen, beispielsweise den Stand von Sonne und Mond im Tierkreis: in Prag und Olomouc, Ulm, Heilbronn, Eßlingen und Sitten.

Die Pirnaer Rathausuhr

Manche werden sich an den Blick auf den Pirnaer Marktplatz auf dem berühmten Bild des Bernardo Bellotto, genannt Canaletto (1721–1780), erinnern. Das frei auf dem Platz stehende Rathaus mit dem zierlichen, vielfach gegliederten Turm an seiner Ostseite gehört

Links: Das Rathaus von Jena mit dem Uhrenturm von der Marktseite aus gesehen.

Rechts: Das Rathaus in Arnstadt – im Bild der Ostgiebel mit der im Beitrag beschriebenen Kunstuhr.



zu den Kleinoden unter den mittelalterlichen städtischen Profanbauten.

Die Industriestadt Pirna, Tor zur Sächsischen Schweiz, beging 1983 ihr 750jähriges Stadtjubiläum. Schon Ende des 14. Jh. wurden die Fleischbänke am „rathus“ auf „unser stat margkte“ genannt. Dieses Rathaus brannte am 4. Dezember 1458 gänzlich ab, wurde 1485 wieder aufgebaut und 1555/56 grundlegend umgebaut. Bereits damals enthielt der Ostgiebel einen Turm mit einer Uhr. Nach einem erneuten Brand am 7. November 1581 wurde es wiederum auf- und umgebaut. Und 1718 mußte der baufällige Turm durch einen zierlicheren, höheren ersetzt werden, und nach rund einhundert und zweihundert Jahren (1819 und 1910/11) wurde er noch einmal erneuert.

Die Kunstuhr an der Ostseite des Dachreiterturmes wurde nach dem Brand von 1581 im Jahre 1612 durch Hans Fleck wieder in Gang gebracht, der auch Teile der beweglichen Figuren ergänzte. Bei allen Instandsetzungen blieb die „Uhr mit den Löwen am Birnbaum“ bis heute im wesentlichen unverändert. Schauen wir sie uns an:

Hoch am Turm, unter der doppelten Laterne, zeigen Zifferblätter in alle vier Himmelsrichtungen. Sie haben Durchmesser von 1,67 m, und ihre Zeiger sind 87 bzw. 70 cm lang. Über dem östlichen Zifferblatt, unter einem kleinen Dach, rotiert die gold-schwarze Mondphasenkugel in 29,5 Tagen einmal. Unterhalb dieses Zifferblattes sehen wir das Wappen der Stadt Pirna – zwei aufgerichtete kupferne Löwen, die einen Birnbaum schütteln. Beim Viertelstundenschlag bewegt der linke, beim Stundenschlag der rechte die obere Pranke. (Bei unserem Besuch – s. II: US – Ende 1985 war allerdings nur der rechte Löwe aktiv.)

Das jetzige Uhrwerk wurde 1880 von der Firma Johann Ignatz Fuchs aus Bernburg eingebaut. Es wird täglich von Hand aufgezogen. Das Rathaus wird gegenwärtig renoviert. Bald werden sicher auch die Ostfassade und der Turm, wie schon die Süd- und die Westfront, in neuem Glanz erstrahlen, und das hoch am Turm befindliche Uhrenensemble mit Mondkugeln und Figurenspiel wird die Aufmerksamkeit der Passanten wieder in verdientem Maße auf sich lenken.

Die Jenaer Kunstuhr

Die 750jährige Saalestadt Jena, Zentrum des wissenschaftlichen Gerätebaues und der

Hochtechnologie in der DDR, Heimat der Friedrich-Schiller-Universität, hat eines der schönsten und ältesten Rathäuser unseres Landes: ein zweigeschossiges Doppelhaus mit steilen Walmdächern. Zwischen diese wurde 1755 auf der Marktseite ein barocker Turm mit quadratischem Unterbau und achteckigem Oberteil gesetzt, „nachdem das Rath Hauß vor Alterthum gantz unansehnlich und baufällig geworden“, wie es in der Urkunde im Turmknopf heißt. An diesem Turm befindet sich seither die Kunstuhr, von jeher ein Wahrzeichen und eines der „sieben Wunter“ Jenas.

Der Eindruck des Rathauses rührt vor allem von seiner strengen Schönheit. Der bis auf den Turm unverputzte massive Bau vermittelt den Eindruck von Solidität und Zuverlässigkeit. In seiner heutigen Form stammt das Rathaus aus der 2. Hälfte des 14. Jh., umschließt in seinem nördlichen ~~(in Abb. S. 4 rechte) Teiles des~~ fang des 13. Jh., also aus den Jahren vor der Erhebung Jenas zur Stadt durch die Herren von Lobdeburg im Jahre 1236.

Ehemals befand sich die Uhr mit dem „Schnapphans“, dem Glockenschläger und der Mondphasenkugel an der Giebelseite des nördlichen (in Abb. S. 4 rechts) Teiles des Doppelhauses, wenig höher nur als das Gesims. Sie hatte demnach ursprünglich nur etwa die halbe Höhe vom Markt, und Kugel und Figuren waren besser zu beobachten, zumal sich der Kopf des Schnapphans damals unterhalb des Zifferblattes befand. Beim Umbau 1755 wurde der Kunstuhr die Figur des Engels hinzugefügt, die sich bis dahin an anderer Stelle befand.

Bei jedem Viertelstundenschlag läutet der Engel und sein Glöckchen. Der Glockenschläger, seiner ehemaligen Funktion entfremdet, hält dem Schnapphans beim Stundenschlag eine an einer Stange befestigte goldene Kugel hin. Dieser öffnet dabei jedesmal seinen Mund, natürlich, ohne die Kugel je schnappen zu können. Die Originale von Schnapphans, Engel und Glockenschläger (oft auch als „Pilger“ bezeichnet) befinden sich seit 1968 im Jenaer Stadtmuseum.

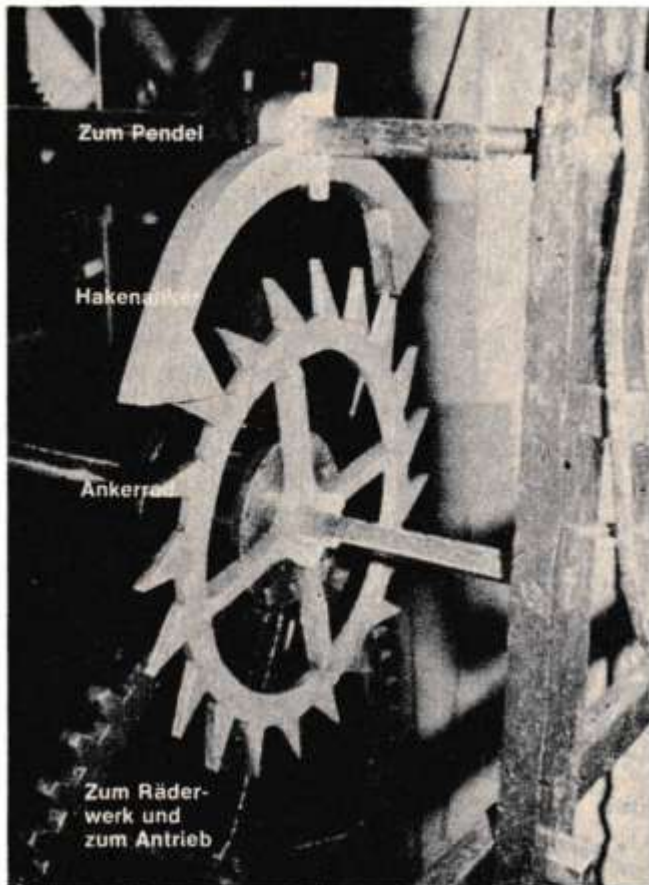
Das heutige Werk dieser Uhr stammt von 1863 und wird – wie in Pirna – täglich von Hand aufgezogen.

Das Motiv des Schnapphans begegnet uns in vielfältig abgewandelter Form auch an anderen öffentlichen alten Uhren. Das „Automaton“ – einen schnurrbärtigen, behelzten Männerkopf

an der Görlitzer Rathausuhr – haben wir in einem früheren Beitrag vorgestellt (URANIA 3/1986). Mit dem Uhrwerk verbundene Köpfe oder Büsten, bei denen sich der Mund der Figur im Rhythmus des Uhrenpendels oder zum Glockenschlag öffnet und schließt oder sich die Augen bewegen, gab bzw. gibt es z. B. auch an den Uhren am Rathaus von Aalen, „Der Spion“ genannt, an einem alten Bürgerhaus in Koblenz („Der Mann am Kaufhaus“) und unterhalb des Zifferblattes am Kölner Rathaus.

Die Kunstuhr am Rathaus von Arnstadt

Nannten wir Pirna das Tor zur Sächsischen Schweiz, so können wir Arnstadt als das Tor in den Thüringer Wald bezeichnen. Das Stadt-



Die astronomische Kunstuhr in Rostock hat eine Hakenhemmung mit Pendel (unser Bild). Die Zähne des Ankerrades werden im Rhythmus der Pendelschwingungen durch den Hakenanker freigegeben. Gleichzeitig wird dem Pendel die Energie zugeführt, die notwendig ist, damit es ungedämpft schwingen kann. Die Schwingungsfrequenz des Pendels bestimmt die Geschwindigkeit des Räderablaufs.

Fotos: Schukowski

recht erhielt Arnstadt (1266) zwar später als Pirna und Jena, doch reicht seine Geschichte weit zurück. Schon 704 wurde „Arnestati“ urkundlich erwähnt, und 954 hielt König Otto I. hier einen Reichstag ab.

Zu einem im doppelten Sinne heißen Tag für Arnstadt wurde der 7. August 1581. Beim Abdichten der Dachrinne mit Pech fing das Strohdach des Bürgermeisterhauses Feuer, das sich rasch über die ganze Stadt ausbreitete. 378 Häuser wurden ein Opfer der Flammen, darunter das Rathaus. Schon 1585 wurde es nach Plänen des Steinmetzen, gräflichen Baumeisters und mehrfachen Arnstädter Bürgermeisters Christoph Junghans (1546–1597) im Stile der niederländischen Renaissance neu errichtet. Die innere Gestaltung und der äußere Schmuck – darunter die Kunstuhr am östlichen Giebel der Rathausfront – wurden 1586/87 vollendet.

Dieses Rathaus hat sich, abgesehen von dem über eine Freitreppe zu erreichenden ehemaligen Hauptportal, im wesentlichen bis heute erhalten. Besondere Aufmerksamkeit hatte Junghans dem Ostgiebel geschenkt, hinter dessen drei großen Fenstern im ersten Stock der Sitzungssaal liegt. Hier finden wir auch die von dem Erfurter Schlosser und Uhrmacher Hans Frise und dem Hofdrechsler Christoph Denstedt (wohl unter Mitwirkung des in Erfurt lebenden Niederländers Israel von der Milla) geschaffene Kunstuhr.

Das Zifferblatt besitzt bis heute Merkmale mittelalterlicher Uhren: den innerhalb des Stundenringes liegenden Viertelstundenring und das 24strahlige Sonnenbildnis. Unterhalb des Zifferblattes ist die halbseitig vergoldete Mondphasenkugel angeordnet, seitlich stehen geschnitzte Figuren, die an das Motiv des „Wilden Mannes“ und der „Wilden Frau“ erinnern (vgl. Rathaus Plauen): links ein bärtiger Mann mit einem Turban, rechts die Figur einer Frau. In den der Uhr zugewandten Händen halten sie Glöckchen, mit denen sie den Glockenschlag begleiten, in den anderen halten sie Stangen mit Fahnen. In einer Nische über dem Zifferblatt sitzt ein Adler auf einer Kugel, der zur Mittagsstunde mit den Flügeln schlägt. Das alte Uhrwerk, mehrfach instand gesetzt, diente bis 1826. Zwei Jahre später wurde ein von dem Arnstädter Meister Ludwig Zöllner geschaffenes neues Werk eingebaut. Seit 1937 wird die Uhr elektrisch betrieben.

Prof. Dr. sc. Manfred Schukowski

